

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Caromongelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elfenbeingasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 27.

Hermannstadt, Donnerstag den 2. Februar 1899.

115. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages (Maria Reinigung) wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (4. Februar).

### Zur Lage.

Budapest, 30. Januar.

Die Nachrichten, welche die oppositionellen Blätter heute Morgen über die Wiener Reise des Finanzministers veröffentlichten, alarmirten die Opposition und bewirkten, daß die Chancen des Compromisses wieder skeptischer beurtheilt wurden. Laut diesen Meldungen hätte Minister Lukacs die Bemühungen Széll's um das Zustandekommen des Friedenscontractes und wäre es bereits beschlossen, daß mit der Cabinettsbildung Minister Lukacs betraut werden wird. In Folge dieser Nachricht zeigte sich in oppositionellen Kreisen wieder eine kriegerische Stimmung, zumal die Verlor des künftigen Cabinettschefs hinsichtlich der verlangten persönlichen Garantien für die Durchführung des zu schaffenden Compromisses von ausschlaggebender Bedeutung für die Opposition ist. Mit der Ernennung Széll's zum Ministerpräsidenten wären alle Bedenken der Opposition nach dieser Richtung beseitigt, die Ernennung Lukacs' zum Premier aber würde das ohnehin große Mißtrauen der oppositionellen Parteien nur erhöhen. Unter solchen Umständen machte sich von Neuem eine Strömung geltend, welche die Inedemittirung des Baron Banffy nicht mehr bewilligen wollte und befriedigende persönliche Garantien neuerdings als unerlässliche Bedingung aufstellte, falls die Inedemittirung noch unter dem Regimente Baron Banffy's verhandelt und erledigt werden soll.

Mit begreiflichem Interesse empfing man daher den aus Wien bereits zurückgekehrten Finanzminister, welcher das Ergebnis seiner Reise dem Ministerpräsidenten und dem Honorsminister mittheilte und dann auch mit zahlreichen Abgeordneten der liberalen Partei conferirte. So viel aus diesen verschiedenen Gesprächen herausgefunden ist, darf man wohl die obige Blättermeldung als durchaus ungründet bezeichnet werden. Um die Nachfolge im Ministerpräsidium konnte es sich bei der Audienz, welche Herr v. Lukacs bei Sr. Majestät hatte, gar nicht gehandelt haben, da ja bekanntlich Baron Banffy noch nicht demissionirt hat, so daß weder Herr v. Széll, noch Herr v. Lukacs, noch irgend ein anderer Staatsmann zum Cabinettschef designirt sein konnte. Man erhobte sich in den Couloirs, daß Herr v. Lukacs nicht nur nicht auf das Ministerpräsidium aspirire, sondern überhaupt regierungsmüde sei und nicht einmal sein bisheriges Amt behalten wolle. Seine Reise nach Wien könne also nur mit dieser Frage in Verbindung gebracht werden. Die der Regierung nächststehenden liberalen Abgeordneten wußten auch bereits zur Veruhigung ihrer engeren Kollegen mitzutheilen, das Herr v. Lukacs auf Wunsch der Krone sich entschlossen habe, auf seine Demissionsabsichten zu verzichten und weiter im Amte zu bleiben.

Was nun die von der Opposition verlangten persönlichen Garantien anbelangt, so ist man in Kreisen der liberalen Partei der Ansicht, daß diese vollkommen gegeben sind, wenn die liberale Partei in ihrer Konferenz die ihr wie den übrigen Parteien vorzuliegenden Friedensstipulationen acceptirt. Eine Erklärung von dem künftigen Cabinettschef kann in dieser Hinsicht umso weniger gefordert werden, als Baron Banffy erst nach Vorlegung der noch unter ihm zu erledigenden Gesekentwürfe aus dem Amte scheidet und bis dahin Niemand wissen könne, wer nach der Demission Banffy's von Sr. Majestät mit der Cabinettsbildung betraut werden dürfte. Ebenso wenig könne aber auch die gegenwärtige Regierung eine Declaration abgeben, durch welche auch nur der geringste Schatten auf ihr bisheriges Vorgehen oder auf die sie unterstützende liberale Partei fiel. Im Uebrigen ist die Regierung mit sich bereits im Reinen darüber, was sie auf die bezügliche Forderung der Opposition antworten wird. Diese auf die persönlichen Garantien bezügliche Antwort — aber auch nur diese — wird den Führern der Dissidenten schon heute Nachmittag mitgetheilt werden. Zu diesem Behufe sind die Herren Graf Julius Andrássy, Graf Albin Csaky und Deßler Szilagyi für heute Nachmittag in das Palais des

Ministerpräsidiums geladen worden, wo sich nebst dem Finanzminister und dem Honorsminister auch Koloman Széll einfinden wird, der im Laufe des heutigen Vormittags sowohl mit den Parteiführern der Opposition, wie mit den Dissidenten conferirt hat.

Insolange die Frage der persönlichen Garantien nicht gelöst ist — und Herr v. Széll glaubt, daß man der Lösung bereits um einen Schritt näher gekommen ist —, sind die Fragen der Hausordnung und der Curialgerichtsbarkeit in den Hintergrund gedrängt. Was die Hausordnung betrifft, so ist von den Vertrauensmännern der Opposition Géza Polonyi damit betraut worden, den Propositionen der Regierung gegenüber einen anderen, weniger rigorosen Entwurf auszuarbeiten, und wie verlautet, soll Polonyi mit dieser Arbeit auch bereits fertig sein. In Betreff der Curialgerichtsbarkeit in Wohlthaten hat Graf Apponyi einen Entwurf vorgelegt, welcher heute auch bereits in Beratung gezogen wurde. Die Vertrauensmänner der oppositionellen Parteien hielten heute von 12 bis 2 Uhr eine Konferenz, in welcher dieser Entwurf vorgelegt, verhandelt und angeblich auch schon gutgeheißen worden sein soll. Die Revision der Hausordnung werden die Delegirten der Opposition erst später in Behandlung ziehen. Vor Allem muß aber, wie erwähnt, die Frage der persönlichen Garantien in's Reine gebracht werden. Man nimmt an, daß sich die Vertrauensmänner der Opposition mit der den Dissidenten hinsichtlich dieser Frage heute zu übermittelnden Antwort der Regierung schon morgen werden befassen können.

Die „Bud. Corr.“ berichtet: Die auf die Sanirung der parlamentarischen Lage abzielenden Verhandlungen wurden heute den ganzen Tag unter Mitwirkung Koloman Széll's fortgesetzt. Derselbe behauptete einverleibt mit der Regierung, andererseits mit den Führern der Opposition den ganzen Tag über die freitigen Details des Compromisses. Diese Verhandlungen werden morgen noch fortgesetzt werden.

Aus Wien wird der „Bud. Corr.“ telegraphirt: Sr. Majestät hat heute Vormittags den Finanzminister Ladislaus Lukacs in längerer Audienz empfangen.

Koloman Széll hat gestern den Führern der oppositionellen Parteien den von der Regierung ausgearbeiteten Entwurf zur Modification der Hausordnung überreicht und sie ersucht, diesen Entwurf in Verhandlung zu ziehen und ihre etwaigen Bemerkungen gegen denselben vorzubringen. Dieser Entwurf enthält, wie verlautet, folgende Modifikationen:

1. Zur Authentication des Protocolls und zur Fragestellung dürfen höchstens sechs Redner sprechen; jeder aber nur fünf Minuten lang. In diesen Fragen entscheidet das Haus mit einfacher Abstimmung, worunter immer die Abstimmung mittels Erhebens von den Sitzen zu verstehen ist. Ueber die Anberaumung der Mitwirkung von Anträgen entscheidet das Haus ohne Debatte mit einfacher Abstimmung.
2. Wie viel Abgeordnete immer sich auch vor der Tagesordnung zum Worte melden, so entscheidet das Haus doch nur mit einer Abstimmung, ob dies zu gestatten sei oder nicht. Die Sitzung darf nicht geschlossen werden, insoweit die Tagesordnung nicht festgestellt ist.
3. Wächst Jemand, der die für die Verhandlung der Tagesordnung bestimmte Zeit abgelaufen ist, so ist der bezügliche Antrag beim Präsidenten schriftlich einzureichen, welcher den Antrag sofort dem Hause anzumelden hat. Ueber solche Anträge entscheidet am Schlusse derselben Sitzung das Haus mit einfacher Abstimmung.
4. Von den Einreichern der von zehn oder mehr Abgeordneten unterfertigten Beschlussträge gebührt nur dem Einreicher des ersten Beschlusses antrages das Schlusswort.
5. Der Präsident kann Jenen, welche in persönlicher Frage, zur Erklärung ihrer Worte oder zur Hausordnung sprechen, das Wort wann immer entziehen, wenn er sieht, daß sie nur sprechen, um die Thätigkeit des Hauses zu verhindern.
6. Eine Debatte über die Frage, ob Anträge in Druck zu legen seien, ist ausgeschlossen.

7. Die Verschiebung der Abstimmung auf den folgenden Tag müssen 20 Abgeordnete verlangen. Am Schlusse der Debatte ist auch dann, wenn mehrere Fragen zu entscheiden sind, nur eine namentliche Abstimmung am Plage.

8. Im Falle der Ordnungsführung, oder des Ungehorsams gegenüber dem Präsidenten suspendirt dieser die Sitzung und sorgt für die Herstellung der Ordnung. Ein solcher Fall ist immer an den Immunitäts-Ausschuß zu legen, welcher gleich das erste Mal die Ausschließung beantragen kann. Der Präsident hat zur Herstellung der Ordnung und zur Effectivirung der Ausschließung auch Zwangsgewalt anzuwenden, so, im Nothfalle darf er auf eigene Verantwortung auch die bewaffnete Macht in Anspruch nehmen. Sein Vorgehen überprüft der Immunitäts-Ausschuß, welchem der Präsident den Fall anmeldet. Der Ausschluß erstattet innerhalb 24 Stunden Bericht, auf Grund dessen das Haus über die Befähigung oder Auserkennung der Versammlung des Präsidenten entscheidet. Eine Debatte ist hierüber nicht am Plage. Es dürfen nur der Ausschluß Referent und der Referent des Immunitätsvotums das Wort ergreifen.

Die Frage der zukünftigen Haltung der liberalen SeceSSIONisten beschäftigt in hohem Maße die politischen Kreise. Dieselben hielten wohl wiederholt Zusammenkünfte, vermeiden es jedoch, sich als eigene Partei zu constituiren oder aber mit irgend einer oppositionellen Fraction, namentlich mit der Nationalpartei in engere Verbindung zu treten. Wie „Rel. Ect.“ aus verlässlicher Quelle meldet, beabsichtigen die Dissidenten, auch in Zukunft nicht einen eigenen Club zu bilden, sondern vorderhand eine zuwartende Haltung einzunehmen. Falls nämlich die liberale Partei die Bedingungen des von ihnen vermittelten Friedens annimmt und in Folge dessen wieder normale parlamentarische Verhältnisse eintreten, werden die SeceSSIONisten wieder in den Club der liberalen Partei zurückgehen, weil die Gründe geschwunden sein werden, welche ihren Austritt aus der Partei verurachteten.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Februar.

Die „Budapester Correspondenz“ berichtet unter dem 30. Januar: Die Abgeordneten Deßler Szilagyi, Graf Albin Csaky und Graf Julius Andrássy erschienen heute Nachmittag im Palais des Ministerpräsidiums, wo ihnen Ministerpräsident Baron Banffy in Anwesenheit des Landesvertheidigungsministers Baron Géza Polonyi, des Finanzministers Ladislaus Lukacs und des Abgeordneten Koloman Széll die Antwort der Regierung auf die Veräußerung der vereinigten Oppositionsparteien vom letzten Samstag mittheilte. Diese Antwort, welche sich hauptsächlich auf die sogenannten Garantien des Friedensschlusses bezieht, wurde von den genannten Abgeordneten ad referendum genommen. — Wie verlautet, werden die oppositionellen Deputirten ihre Bemerkungen auf die übrigen freitigen Punkte des Compromisses, so namentlich auf die Revision der Hausordnung und auf die Curialgerichtsbarkeit am nächsten Donnerstag der Regierung mittheilen und dürfte die diesbezügliche Antwort der Regierung schon am nächsten Samstag erfolgen, womit dieser Punktwechsel voraussichtlich abgeschlossen sein wird.

„Pol. Ect.“ meldet: Unseren Informationen zufolge hat sich die am 30. d. Vormittags stattgehabte Konferenz der Vertrauensmänner ausschließlich mit jenem Entwurfe beschäftigt, welcher das Minimum der auf die Wahlen bezüglichen Forderungen der Opposition enthält. Insofern die Antwort der competenten Persönlichkeiten der Regierung durch Vermittlung der Führer der Dissidenten am 31. d. überreicht werden sollte, sind die Friedensverhandlungen wahrscheinlich bei ihrem Schlusacte angelangt, so daß die zu den Friedensverhandlungen Bevollmächtigten ihren Parteien von dem Resultat der bisherigen Besprechungen Bericht erstatten und die Parteikonferenzen sich mit der Frage des Friedens werden befassen können.

### Feuilleton.

#### Im bösen Schein.

Roman von L. Galtheim.  
(43. Fortsetzung.)

Der Tag war sehr mild und sonnig, an welchem Gräfin Micholstein zur Erde bestattet wurde.

Dem Gebrauch gemäß wohnten der Feierlichkeit alle Damen ihrer Bekanntschaft bei, und gar viele auch, welche sich dieses Vorzuges nur rühmten.

Wifela sah nur ihn, der ernst, ja düster blickend in der That sehr verändert erschien.

War das Arno v. Schiltar, der energische Lebensstrome Mann?

Wifela's Herz suchte und bebt.

Was lag in diesen scharfen, strengen Zügen? Wegen wen richtete sich dieser Ausdruck?

Er blickte nicht um sich. Seine Augen hefteten sich auf den Sarg. Es mochte ihm wohl sein um das Herz, das in allem frühlichen Egoismus doch immerhin für ihn eine warme Zuneigung hegte hatte.

Maria von Böben jerschoß in aufrichtigen Thränen. Sie war sehr corpulent geworden in diesen zwei Jahren, ein Kummer, der sie schmerzlich drückte, ohne ihren Appetit zu beeinträchtigen; heute hätte sie sich nichts mehr gewünscht, als über zu sein wie ein Steden, das würde ihrem Schmerz besser entsprochen haben, als diese „unästhetische Fülle“.

Neben ihr und Wendelstein, ganz hinter dem Letzteren versteckt, stand Wifela.

Sie konnte Arno sehen, glaubte sich aber völlig geborgen.

Ihre ganze Seele lag in ihren Augen, aber Gott sei Dank, der Crepphleiter schätzte ihr Geheimniß. Ach, ihn zu sehen, wie glühend, wie

leidenschaftlich hatte sie dies oft gewünscht und — nun kam er ihr ganz fremd vor, ganz verändert.

Dann war die Rede des Predigers zu Ende. Die Schollen rollten auf den Sarg.

Wifela hörte es kaum und empfand nichts dabei, sie sagte sich bitter, das Stehen an offenen Gräbern werde ihr schon zur Gewohnheit.

Aber ein Anderes empfand sie! Eine bis zur Verzweiflung sich steigende Angst, daß er nun sogleich sich abwenden und gehen würde, und dann sah sie ihn vielleicht nie! — nie wieder!

„Amen!“ sagte der Geistliche. Das Schlussgebet war gesprochen, die Umstehenden traten zurück, sie bätten wohl dem einzigen Leidtragenden die Hand drücken mögen; aber der sah ganz starr und, ohne auf irgend etwas sonst achtzugeben, in das sich mehr und mehr fallende Grab.

Seine Lippen zitterten, sonst regte sich nichts an ihm. Sie gingen sämmtlich leise fort.

Auch die Damen, letztere nicht, ohne noch einen Blick der Enttäuschung auf den bloßen, hageren Mann geworfen zu haben.

Himmel! Wie der verändert war!

Und dann sahen sie nach Wifela und ärgerten sich über ihren dichten Schleier und ihre immer gleich stolze, anmutige Haltung.

Ob sie sich wohl Vorwürfe um Schiltar machte? Und ob es wohl wahr war, daß sie ihn liebte? Man sagte es damals, als er das Duell mit Lieutenant v. Finslerwald hatte, von dem sie die Ursache sein sollte. Es liefen allerlei Gerüchte um über das tiefe Verwundensein zwischen den beiden Jugendfreunden; was es aber wirklich damit auf sich hatte, konnte man doch nicht so recht in Erfahrung bringen.

Und da waren der Oberst und Arno anscheinend ja ganz gute Freunde. Auch Wifela hatte gehen müssen, Wendelstein bot ihr stumm und ernst den Arm. Jetzt durfte sie den Schleier zurücklagern, sie wußte es, um die hervorströmenden Thränen grenzenlosen Jammers zu trocknen. Nicht eine Miene verrieth ihr, daß ihr Schwager wußte, was in ihr vorging, und doch war sie davon überzeugt, ohne Beschämung zu fühlen.

Oberst Finslerwald führte Fräulein v. Böben.

Der letzte Blick, den Wifela zurückwarf, zeigte ihr Arno v. Schiltar, wie er plötzlich aufschaute, wie seine Augen, diese jetzt so tief in ihren Höhlen liegenden Augen, umherluchten, und dann, dann fand er —

War es möglich? Hatte er sie gesucht? Rings um den Wagen hatten sich jetzt die Neugierigen geschaart, die sich überall bei ähnlichen Anlässen zusammenfinden.

Er mußte sich durch die Menge Bahn machen; aber er sah kaum darauf; mit unbeschreiblicher Aufregung fühlte Wifela, daß er nur zu ihr kam, nur sie sprechen wollte. Niemand sagte ihr dies und doch wußte sie gewiß: Ihr seid nicht mehr Feinde, er kommt als Freund.

Zwischen stand Arno vor ihr.

„Sie haben meine arme Tante gepögt! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Fräulein Wifela!“ sagte er weich und sehr sanft, und dabei nahm er ihre Hand mit festem Druck.

Sie hatte kein Wort. Er auch nicht weiter. Aber einen Blick wechselten sie, einen Blick, in dem tausend, tausend Worte lagen, wie Wifela meinte.

Die Böben, Wendelstein, der Oberst sprachen zu ihm, er antwortete ihnen; und doch schien es, als ob er gar nicht an das dachte, was um ihn vorging.

Dann wandte er sich plötzlich wieder an Wifela, welche stumm und sassunglos immer noch die Musik seiner Worte, dieses eine köstliche: „Wifela!“ in sich nachklingen hörte.

„Möchten Sie mir wohl von meiner Tante letzten Tagen erzählen, Fräulein Wifela? Wollen wir nicht lieber gehen und die anderen Herrschaften fahren lassen?“ fragte er wieder.

Ihr schwindelte. Rings um sie her schien nichts mehr festzustellen. Die anderen Drei mochten sich im Stillen immerhin wundern; sie sagten natürlich kein Wort, stiegen in den Wagen und sahen weg.

Wifela hatte sich gefaßt. Ein Blick Wendelstein's, ein Blick voll brüderlicher Herzengängigkeit und Warnung hatte ihr die Kraft wiedergegeben. „Ist es Ihnen recht, mit mir zuerst noch zum Grabe unseres Freundes zu gehen?“ fragte Arno in derselben ernst und weichen Art.

Verrechnungsbüchlein in den. und  
seitlich durch  
Frau  
leidet  
ANZ  
-20  
Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.  
General-Verschleisser: FUMMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FUMME.  
sich und  
-26  
burg.



(Im Schachte verunglückt.) Man meldet aus Anina: Im Fördererhause ereignete sich am 29. v. ein gräßlicher Unglücksfall. Der 65-jährige Franz Heubal, ein harter Trinker, gerieth, während er im Fördererhause aus dem Schachte fuhr, mit den Füßen an einen Querbalken, wodurch sein Unterleib furchtbar zermalmet wurde. Im Wertschpital, wohin er gebracht wurde, starb er nach wenigen Stunden.

(Prämiierte Stempel-Entwürfe.) Bekanntlich hat das Finanzministerium auf die besten Entwürfe für die neu zu emittirenden Documentenstempel eine Concurrenz ausgeschrieben. Ueber die eingelaufenen Prämienarbeiten wurde am 30. v. M. entschieden. Die Jury fällte folgende Entscheidung. Von den ausgeschrieben sieben ersten Preisen zu je 300 Kronen erhielt Theodor Dörre für drei Arbeiten drei Preise, Julius Czirik und Franz Helbling je einen Preis. Von den zweiten Preisen erhielten je zwei Franz Marzi und Gustav Dendorf, einen Preis aber Moz Fleisch. Sämmtliche prämiirte Concurrenzwerke bleiben acht Tage lang im Kunstgewerbe-Museum ausgestellt.

(Eine rumänische Deputation im Abgeordnetenhaus.) Nicht geringes Aufsehen erregte am 30. v. auf der Galerie des Abgeordnetenhauses eine aus zehn Mitgliedern bestehende Deputation rumänischer Bauern, welche unter Führung des Banffy-Gunayader Advocaten Alexander Tabor beim Minister des Innern vortrat, um gegen die Willkür ihres Kreisnotars von Meregpo Beschwerde zu führen. Minister Bereczel empfing die Deputation sehr freundlich und versprach eine strenge Unternehmung. Als den Mitgliedern der Deputation die Antwort des Ministers verbolmeltet wurde, brachen sie in fürwichtige „Sotreasca“-Rufe aus.

(Eine bestialische Mordthat) wurde am 29. v. in Temeswar verübt. Der 25-jährige Schmiedegeselle Anton Decso, ein arbeitsamer Mensch, erschlug seine Geliebte, die Näherin Barbara Raciliev, weil diese ihm nichts mehr von ihrem langen Erwerb geben wollte. Vor einigen Tagen kam es zum Bruch und Decso verließ fluchend und drohend das Haus. Am 29. v. sah die Näherin mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster ihres einzigen Wohnzimmers, als Decso sich durch die offene Thür in das Zimmer schlich und ohne ein Wort zu sprechen mit einem Messer dem Mädchen in die rechte Brustseite einen Stich versetzte, welcher die Lunge durchbohrte. Als das Mädchen sich mit einem durchdringenden Schrei erhob, versetzte er ihr rasch einen zweiten Stich, der weniger gefährlich war. Das Mädchen wollte sich zur Wehre setzen, der Mörder hieb aber mit blinder Wuth weiter auf sie los und brachte ihr auf der rechten Halsseite noch weitere drei Stiche bei. Das arme Mädchen hob die rechte Hand empor und rief einen mackerhütternenden Hilferuf aus. Decso, der schon Schritte hörte, stieß sein Messer noch einmal seinem Opfer in den Arm, und zwar mit solcher Kraft, daß er die Pulsader durchschneidte. Dann ließ er das Messer fallen und eilte in rasender Flucht davon. Er irrte im Jagdwalde herum, wo die Patrouillen auch sein Arbeitsbuch auffanden, am 30. v. aber stellte er sich der Oberstaatsanwaltschaft freiwillig und wurde sofort verhaftet. Sein Opfer ringt mit dem Tode.

(Neue Details zur Defraudation Krivany's.) Aus Arad wird dem „Magyarország“ gemeldet: In der Krivany'schen Defraudations-Affaire wurden dieser Tage die auf Schlussrechnungen für das Jahr 1888 bezughabenden Actenstücke der Unternehmung erledigt. Bei dieser Gelegenheit wurde ein neuerliches Manco in der Höhe von 16.000 Gulden constatirt, welcher Betrag angeblich in der bekanntgegebenen Defraudations-Summe ebenso wenig figurirt, wie jene 9301 fl. 3 kr., welche Krivany entwendete. Mit dieser neuerlichen Summe betragen nunmehr die von Krivany defraudirten Gelder mehr als 325.000 Gulden. Im Jahre 1887 brachte Krivany die primitivsten Valvulationsarten in Anwendung, indem er amtliche Bescheide fälschte, theils aber durch Fälschung der Namen von Privatlen sich gewisse Beträge ausfolgen ließ, die er dann für eigene Zwecke verwendete. Später begann Krivany eine neue Art von Schwindelacten. In mehreren Fällen nämlich beging er in der Abdringung der einzelnen Posten absichtlich Fehler, wodurch sich dann fallische Transportsummen ergaben. Auch die durch die Schuldner der Waisenamtsscheine zurückgezählten Beträge defraudirte Krivany; in die Bücher schrieb er nur die Zinsen dieser Gelder ein. Krivany dürfte bereits am 1. oder 2. Februar nach Arad gebracht werden.

(Selbstmord eines Axtundhiebiger Honvédmajors.) Am 30. v. wurde in dem zwischen Kalos-Kereker und Szent-Érinyz sich hinziehenden Walde ein alter, besetzt gekleideter Mann erlennt gefunden, der als Axtundhiebiger Honvédmajor Bartolomäus Szecse h agnoicirt wurde. Sein Name figurirt in der Geschichte des Unabhängigkeitskampfes als einer der tapfersten Officiere. Trotzdem traf ihn das Unglück, kurz vor der Waffenerhebung bei Vilagos von Koffuh begnadigt zu werden; er hatte sich bei einer Gelegenheit geweigert, die Honvéds gegen den Feind zu führen, da dies angesichts der Uebermacht der Preteren für die ungarischen Soldaten den sicheren Todesgang bedeutete hätte. Szecse ging sodann nach Paris und war schriftstellerlich thätig; er schrieb u. A. eine Geschichte der spanischen Inquisition. Mit dem zunehmenden Alter verfielen seine Einnahmen. Der Pariser ungarische Verein erbarmte sich des nun nahe Achtzigjährigen und verhalf in mit Mitteln, um nach Ungarn zurückzukehren. Mitte September v. J. langte er in Budapest an und lebte seither von milden Gaben. Schließlich warf er die Lebensbürde freiwillig von sich. Ein Wittenbesitzer in Sz. Érinysz erklärte, den Todten auf eigene Kosten beerdigen zu lassen.

(Duell.) Wie aus Balassa-Sparmat gemeldet wird, hat dort am 30. v. zwischen dem Advocaten Dr. Deiber Révész und dem Buchhalter der Comitatscassa Arpad Ticsényli ein Pistolenduell stattgefunden, bei welchem beide Parteien unverletzt blieben. Ursache des Duells waren beiderseitige Thätlichkeiten.

(Ein bedrohter Eisenbahnzug.) Aus Eperjes wird gemeldet: Der aus Paris am 30. v. Morgens um 6 Uhr abgelaufene Eisenbahnzug war zwischen den Stationen Deméche und Töltsch in Folge irthümlicher Beschließung von einer großen Gefahr bedroht. Zum Glück wurde der Fretsum von dem wackamen Weichenwächter zur rechten Zeit bemerkt, so daß ein Unfall verhütet werden konnte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß ein Bauernburische Namens Stefan Jajacz den Weichsel verstellte hatte. Jajacz war auf einem, für die Schienen adaptirten Bicycle des Geleisaufsehers zu seiner Geliebten nach Töltsch gefahren.

(Sind Cigaretten gesundheitschädlich?) Daß das unmaßige Rauchen von Cigaretten bei allen Denen, die nicht eine ganz tauchige Lunge besitzen, schädlich wirkt, steht außer Zweifel, ein Fretsum aber ist es, die sich zeigenden schlimmsten Folgen auf das Cigarettenpapier, statt allein auf den Tabak zu schreiben. Die Wichtigkeit des Gesagten erweist leicht folgende einfache Rechnung: Angenommen, ein Raucher rauche pro Tag 25 Stück Cigaretten, was immer schon eine respectable Durchschnittsleistung genannt werden muß, so hat er damit ungefähr 0.8 Gramm Papier verbraucht, dessen Mäße circa 0.06927 Gramm wiegt. Zugegeben, daß diese Mäße für gewöhnlich allerdings, wenn auch nur in ganz geringen Mengen, Eisen, Kupfer, Blei, Ultramarin, Silicium, Thonerde und dergleichen enthält, so kämen auf die 0.8 Gramm Papier mit ihren 8 Percent Mäße nur etwa 0.000128 Gramm Kupfer und Bleigehalt, so daß, wenn auch diese schädlichen Producte sämmtlich zur Lunge gelangen würden — was doch thatsächlich nicht der Fall ist —, der Raucher in fünfundzwanzig Jahren nicht mehr als etwa 1 Gramm davon eingeathmet haben würde. Die angenehme Nebenwirkung durch die Cigarette ist demnach, soweit der Tabak nur gut vertragen wird, in Bezug auf das den Tabak umhüllende Papier ganz und gar ungeschädlich.

(Mac Kinley als Jockey.) Mac Kinley, der Präsident der Vereinigten Staaten, soll sich, wie sonderbar es auch klingen mag, einst als Jockey betheilt haben. Ein gewisser John Boije aus Ohio, der jetzt seit vierzig Jahren in Topaka lebt, erzählt, nach der „Sportzeitung“, er habe

Mac Kinley als kleinen Knaben gekannt; im Alter von nur vierzehn Jahren habe dieser für ihn zu Youngstown ein Rennen gewonnen. John Boije beschäufte sich nämlich damals mit dem Verkaufe von Rennpferden und hatte gerade einen Candidaten für ein Rennen zu Youngstown. Er bot dem jungen Mac Kinley einen Dollar an, wenn er ihm sein Pferd reiten wolle, und versprach ihm fünf Dollars im Falle eines Sieges. Dem jungen Reiter war das ganz recht, doch vorerst hat er seinen Vater um die Erlaubniß, das Rennen mitmachen zu dürfen; sein Vater hatte nichts dagegen, so setzte sich denn Mac Kinley auf's Pferd. Es war ein glücklicher Ritt, den er vollführte, denn er kam als Sieger an, und später, so erzählt Herr Boije, hat er noch an mehreren Rennen theilgenommen und so ziemlich alle gewonnen.

(Aus dem Leben eines Opern-Directors.) Auch Paris hat in diesen Tagen sein Ordensfest, das der Ehrenlegion, gefeiert. Unter den Ausgezeichneten erscheint auch Herr Gailhart, der Director der Großen Oper, welcher das Officierskreuz der Ehrenlegion erhielt. Bei diesem Anlaß erzählt man Anekdoten aus seinem Leben. Gailhart begann seine Laufbahn als Gesangsdirigirer des Conservatoriums. Eines Tages sagte er zu ihm: „Du wirst brüte in den Tuilerien das Stabal von Rossini singen.“ Der Tenor der Oper war erkrankt, und die Partnerinnen des jungen Sängers waren erste Sterne, die Nilson und die Albani. Ein richtiger Göttergötter, wie Gailhart ist, sang er frisch drauf los und gefiel so, daß Napoleon den Turlen kommen ließ und selbst ihm über zu Sopranconcerten berief. Eines Tages war er k.d. genug, zur Kaiserin Eugénie zu sagen: „Ich kenne schon seit langer Zeit den Fuß von Euer Majestät.“ Da er sah, daß die Kaiserin die Stirn runzelte, fügte er schnell hinzu: „Mein Vater ist Schuhmacher.“ — „Ah, Sie sind der kleine Gailhart?“ — „Ja, ich bin als Reliquie des Meubel, nach welchem mein Vater für die Gräfin Montijo die Schuhe machte.“ — Diese Unterhaltung war in spanischer Sprache geführt worden, und als Napoleon die Kaiserin locken sah, trat er hinzu: „Ihr Vater lebt in Toulouse?“ — „Nein, Rojast, er wurde in's Exil geschickt.“ — Papa Gailhart war ein wüthender Gegner des „Maurpols“ gewesen. — Napoleon fragte weiter: „Lebt er noch?“ — „Nein, er ist dort gestorben.“ — Napoleon brummete: „Umso schlimmer!“ — Man fühlte, daß er bereit gewesen war, diese Wunde im Herzen des jungen Künstler zu heilen. — Es war zu spät.

(Ein Opfer der Dreyfus-Affaire.) Die „Aurore“ veröffentlicht ohne Namentnennung folgende rührende Geschichte: Ein junger ausländischer Schriftsteller israelitischer Herkunft, der Paris bewohnt, verheiratete viel in der katholischen Familie eines ehemaligen Ministers. Die schöne und sehr reiche Tochter des Geminiers verliebte sich in den jungen Philosophen, dessen Talent allseits anerkannt wird, und man begann bereits von der Heirat zu sprechen. Da erklärte der junge Mann, er sei zwar Freidenker, aber israelitischer Herkunft, und es schiene ihm unter den augenblicklichen Verhältnissen moralisch unmöglich, eine reiche Katholikin zu heiraten. Der ehemalige Minister führte seine Tochter nach dem Süden, aber auch dort vermochte die Herzenswunden des jungen Mädchens nicht zu heilen. Sie hat sich vor drei Tagen das Leben genommen, nachdem sie dem Geliebten folgenden Brief hatte zugehen lassen: „Seit Ihrer Weigerung, mich zu heiraten, achte und liebe ich Sie nur noch mehr. Ich bewundere Ihre moralische Feinheit und Ihre Willenskraft. Da ich zu schwach bin, das Leben zu ertragen, gehe ich in den Tod, und meine letzten Worte sind: „Ich liebe Sie!“

(Die Ueberreste Buddha's) wurden jüngst unerwartet in einer Stupa bei dem Dorfe Ppa Hua an der Grenze von Nepal wieder gefunden. Dieses Dorf kommt den dazu gehörigen Grundstücken in Eigentum eines Engländers. Im Innern der Stupa endete man einen kleinen Sarkophag, Gebeine und Mäße, Gefäße aus Glas, Späthen und Holz, Goldstücke und Schmuckgegenstände. Eine Aufschrift auf einer Tafel besagt, daß in diesem Sarge die sterblichen Ueberreste des seligen Buddha Sakjamuni ruhen und daß diese Stupa dem berühmten Bruder von seinen Schwägern und den Frauen ihrer Söhne gewidmet wurde.“ Nach der Form der Buchstaben zu schließen, stammt die Aufschrift aus uralten Zeiten und bietet alle Garantie für ihre Echtheit. Das „Journal des Débats“ berichtet, daß die britische Regierung beschloffen hat, die kostbaren Reliquien der Leiche des Königs von Siam anzuzuertrauen, des einzigen regierenden Fürsten, der sich zur buddhistischen Religion bekennt.

(Kriegsreliquien) besonders solche spanischen Ursprungs, stiegen in Newyork im Preise. Ein Händler am Broadway kauft Alles auf, was ihm unter die Hände kommt, von einem einfachen Holzen aus den ansammungsgeschlossenen Schiffen Cervantes bis zu den Kanonenkugeln und Schiffsgeländern. Die Echtheit jedes Artikels wird natürlich garantiert, und der Händler überläßt es dem in den meisten Fällen angelegentlichsten Käufer, den Beweis des Eigenthums anzutreten. Die „Leite Hand“ des Reliquienhändlers machte sich schon seit dem letzten Februar unmitttelbar nach der „Maine“-Katastrophe bemerkbar, als aufgelaufen wurde, was immer von dem unglücklichen Schiff nach amerikanischen Häfen zurückgebracht wurde. Dann kam der Krieg mit den Kämpfen von Santiago als Höhepunkt. Von diesem Augenblick an ergoß sich ein wahrer Regen von Kriegsreliquien nach der amerikanischen Küste. Kröpfe von spanischen Uniformen, Mäuserflinten, Patronen, gewöhnliche und „vergiftete“ Mächeses (cubanische Messer), welche theilweise nie von einem Soldaten geführt wurden, und was der Dinge mehr sind, wurden aufgelaufen und werden nun an ein leichtgläubiges Publicum losgeschlagen. Spanische Uniformknöpfe bringen zur Zeit 50 Cent's das Stück. Für Mäuserpatronen werden 25 Cent's per Stück bezahlt, und die einst vielgenannten „vergifteten“ Patronen, welche in einer Messinghülle stecken, werden gar mit 75 Cent's bezahlt. Sehr hoch im Preise steht eine Glocke des „Cristobal Colon“. Dieselbe soll einen Werth von 1000 Dollars haben, und selbst für diesen Preis will sie der Händler nicht loslassen. Er hofft noch immer darauf, daß das Schiff geborgen werden könnte, und dann will er die Glocke der Regierung schenken. Auch eine auf Portorico erbeutete spanische Flagge befindet sich in der Sammlung des Reliquienhändlers. Dieselbe ist vorerst nicht zu verkaufen. Ein spanischer Wechsel bringt 4 Dollars, ein Steigbügel 3 Dollars. Für Mächeses werden bis zu 15 und 18 Dollars bezahlt. Ein Patronengürtel wird zu 4 Dollars feilgeboten. Amerikanische Brodbucel mit dem Stempel „Tompa“, „Newport News“ und „Camp Witson“ sind gleichfalls im Markt. In selbst Exemplare von Schiffszwiebels werden zu 15 Cent's per Stück losgeschlagen und finden, kaum sollte man's glauben, vertrauensvolle Käufer.

(Keine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde im hiesigen Stadttheater ein Schlüssel und ein langer Traversiermesser; abgehoben vom Theater-Hausmeister.

(Pferde-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: am 10. d. in Hermannstadt an zwei Pferden die Brustpeuche (Influenza), — am 9. d. in Berkönyes (Kolosjer Comitai) an mehreren Pferden die Krätze, — am 9. d. in M. Szopor (Kolosjer Comitai) an mehreren Pferden die Krätze, — am 19. d. in Erid (Fogarasjer Comitai) an einigen Pferden der Krätze, — am 17. d. in Böldn (Fogarasjer Comitai) an zwei Pferden der Krätze.

(Erlöschene Pferde-Krankheit.) In der Gemeinde Ribéd des Maros-Torbar Comitales ist die Krätze-Krankheit unter den Pferden am 8. d. erloschen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 1. Februar.

Felix Philipp's Schauspiel „Der Dornenweg“ gehört zu jener Gattung von Bühnenwerken, die den Kern ihrer Handlung in der Einseitigkeit eines aus der Vergangenheit überkommenen Geheimnisses finden. Bestenfalls

besteht, wie aus dem Berichte über die vor wenigen Jahren stattgehabte Erkaufführung erinnerlich sein dürfte, darin daß der Vertrauensmann eines Geschäftshauses drei Jahre für den Cassendiebstahl, den der Sohn des Hauses verübt hat, unschuldig abgeessen hat, und die Mutter des Ungerathenen, die den Sachverhalt wohl gekannt, sichtlich den Dornenweg zum Gericht zurücklegt, um dort die Wahrheit zum Siege zu führen. Frau Werner, mit langanhaltenden Beifallskundgebungen empfangen, erhielt mehrere Ehrenspenden und wurde nach allen Rückschlüssen durch zahlreiche Hervorrufe ausgezeichnet.

Die mater dolorosa, Frau Webedind, wurde von der Beneficiantin dargekehrt. Frau Werner stellte eine würdevolle sympathische alte Dame, deren Sprache, Bewegungen und Gebarden sich mit überzeugender Natürlichkeit gaben. Und in Sprache, Bewegungen und Gebarden prägte sich zugleich ganz leise etwas Müdes, Gedrücktes aus, wie es andauernde schwere Seelenpein hervorbringt. — Den Dank Heinrich, diesen biederen, treuherrigen, kungen bremischen Aelber mit seinem guten und gewissen Appetit, den Philipp recht liebenswürdig auszufordern gewußt hat, stellte Herr Werner mit Lebensfreude dar. — Den unschuldig verurtheilten, um seine Ehre kämpfenden Bälau, der vom Verlaßer ziemlich schablonenhaft gehalten ist, gab Herr Bilzer mit sicherem Tact. Seiner noch schablonenhafteren Tochter Dorothea trachtete Fel. Stoll möglichst innerliche Belebung zu leisten. — Der Herbert des Herrn Held war den Hören zu Gefallen dargekehrt. — Mit dem angenehmen Herrn Egoa fand sich Herr Wald angemessen ab. Einem dritten Sohn der Frau Webedind, den an die Tochter neugeworbener Eltern vermählten, ganz unter dem Einfluß seiner Frau und deren Familie stehenden, schneidigen Regierungs-Aspirant Alfred, einer in die caricatur gezogenen Persönlichkeit leerer und thörichter Hochachtung, gab Herr Berbi den richtigen Anstrich und vermittelte dabei den zu starken Stich in's Burleske, während seine dummköpfige Frau bei Fräulein Weiser ganz gut aufgehoben war. Die Herren Werner, Held, Bilzer und Wald und Fräulein Stoll erzielten Applaus und Hervorrufe. — Die Regie des Herrn Werner sorgte für den entsprechenden äußeren Rahmen der Begebenheit.

Original-Telegramm.

Budapest, 1. Februar. In später Abendstunde verbreitete sich im liberalen Club die Nachricht, die Vertrauensmänner der Opposition hätten die Vorschläge der Regierung bezüglich der Garantiefrage als unzureichend bezeichnet, dieselben daher nicht acceptiren und nicht geneigt seien, dem Cabinet Baffy die Indemnität zu votiren, vorläufig daher die Friedensausicht unangünstig sei. Die oppositionellen Deputirten setzen übrigens erst morgen ihre Beratungen fort und glaubt man, daß die Compromiß-Verhandlungen bis Samstag abzuschließen werden. Banffy, Lasko, Fejérvary und Széll reisen nach Wien, um dem Monarchen Bericht zu erstatten. In Oppositions-Kreisen glaubt man, Fejérvary werde provisorisch an die Spitze der Regierung treten, der dann nach Durchführung passender Bedingungen seinen Posten dem Chef des seinerzeitigen stabilen Cabinets übergibt.

Fremden-Liste

vom 1. Februar.

- Hotel Kömischer Kaiser. Boros sammt Gattin, Advocat, von Bihary; Roth, Privatier, von Weiblich; Samza Privatier, von Telpitz; Clompe, Fr. brant, Adv. d. Plebanat, von Kronstadt; Eitel, Faber, von Auerbach; Koczary, Steiner, Sch. Singer, Kaufleute, von Wien; Dietrichstein, Schulz, Kaufleute, von Budapest; Rebl, Kaufmann, von Prag.
Hotel Neudörfer. Klein, Kaufmann, von Wien; Kellermann sammt Tochter, Kaufmann, von Monora.
Hotel Welker. Langhammer, Ingenieur, von Keszmarkt; Schmidt, Notar, von Ruchberg; Herberich, Kaufmann von Wien; Kaufman, Kaufmann von Reichberg; Remman, Kaufmann, von Klausenburg; Pfeifer, Kaufmann, von Temesvar.
Hotel Habermann. Belld, Buchbinder, von Peczla; Bugneria, Decemum, von Weiz.

(Eingefendet.)

„Henneberg-Seide“

von 45 fr. bis fl. 14.85 der Meter — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen. — Schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Gemeben, Farben und Dessins. Au Private porto- und Steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 2. Februar 1899:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Das Erbe.

Schauspiel in 4 Acten von Felix Philipp.

Abends 7 Uhr:

VIII. Abonnement.

Ein toller Einfall.

Schauspiel in 3 Acten von Felix Philipp.

Briefkasten der Redaction. Abonnent in R. Im jetzigen Falle nennt man Dissidenten die Parlamentsmitglieder, welche bereits Minister waren und es wieder werden möchten, ferner solche, die es noch nicht waren, aber es gerne werden wollten.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. Januar.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4%ige ung. Goldrente, 4%ige Kronenrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. Januar.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4%ige ung. Goldrente, 4%ige Kronenrente, etc.

3. 17/1899.

[70] 2-2

### Öffert-Verhandlung

für den im **Minuendo-Licitations-Wege** hinstanzgebenden **Aufbau des Tempels der israel. Cultus-Gemeinde in Hermannstadt.**

Kostenvoranschlag des Baues sammt innerer Einrichtung 20.582 fl. 40 fr.

Die Baupläne, Baubedingungen und im Kostenvoranschlag enthaltene Baubeschreibung erliegen zur Einsichtnahme in der Vorstands-Kanzlei, Großer Ring Nr. 23, I. Stock, täglich Nachmittags von 2-4 Uhr.

Reflectanten wollen ihre geschlossenen Offerte nebst einem Badium von 1000 fl. in Baarem oder in Werthpapieren bis **15. Februar d. J.,** Vormittags 11 Uhr, beim gefertigten Vorstande einreichen.

Hermannstadt, am 29. Januar 1899.

Sigm. Felter, Schriftführer.

Dr. Schwartz, Vorstand.

## Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um bereits vorgekommene Missverständnisse in Zukunft zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von

### PH. SUCHARD

die sogenannte **Bruch-Chocolade** weder fabricirt, noch in den Handel bringt.

Die **Chocoladen Suchard** sind alle garantirt rein.

Die **Chocoladen Suchard** sind in Staniol verpackt.

Die **Chocoladen Suchard** sind mit einer zweiten Umhüllung versehen. (907) 11

Die **Chocoladen Suchard** tragen auf ihrer Etiquette Fabrikmarke und Unterschrift.

## Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren **Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstätte 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zum Ansehen geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei größeren Anträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird. (8) 5

### Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 13. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Josef Dück in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbot.)

Am 15. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Clara Scharmat'schen Nachlasses in Köszepfalva. (Sibaldmaler Bezirksgericht.)

## Ein solides Mädchen

findet Aufnahme in der

### Restauration Quandt.

[74] 1

Ein 550 Katastral-Joch großes

## commaffirtes Gut,

bestehend aus **Acker, Wiese und 5 Joch großem Hopfengarten, mit kleiner Bach-Mühle und Schanfreigale; Necht** vollkommen instruirt und schönem Viehstand, 15 Minuten von der Bahn-Station Hejjasfalva oberhalb Schäßburg, wird auf mehrere Jahre verpachtet.

Nähere Aufklärung gibt (73) 2-3

Graf Louis Norman, Pócselke, u. p. Medgyes.

Schmiedgasse Nr. 15.

## GUSTAV CONNERTH,

Leichen-Bestattung und

Leichen-Transport-Unternehmung,

empfiehlt sich zur **Uebernahme von Leichen-**

**Bestattungen und Leichen-Transporten**

unter **Zusicherung streng solider Bedienung**

bei **anerkannt billigen Preisen.** (36) 3-12

Aufbahrungen sowohl im Hause, als in der Friedhof-Kapelle; neuartige Metallsärge, Holzsärge in allen Dimensionen vorrätig.

Grabkränze in reicher Auswahl.

Schmiedgasse Nr. 15.

### Zur Einrichtung

## Wasserleitungs-Installationen,

rostfreien Ständerbrunnen, Badezimmer, Umänderungen und Reparaturen bestehender Leitungen empfehlen sich bestens

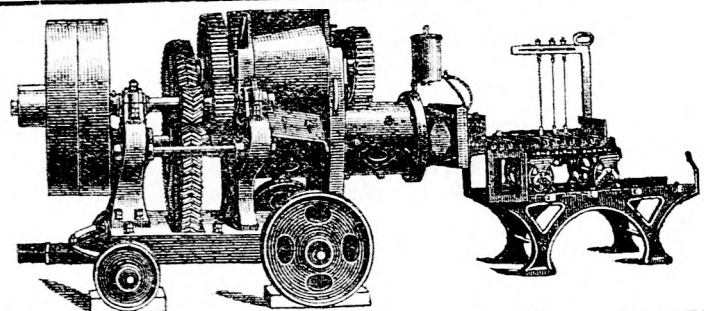
Telephon 29.

Gebr. Fabritius,

Reussbachgasse Nr. 2.

[32] 3-12

Prämiirt auf der Budapester Millenniums-Ausstellung 1896.



### Ziegelei-Einrichtungen.

### Ziegelei-Maschinen.

Ringöfen mit patentirter Vorschmauch-Einrichtung, Falzdachziegel-Fabriken, Cement-Fabriks-einrichtungen, Kalköfen nach bestbewährtem System bauen

## GEDÉON & KONT, Ingenieure,

technisches Bureau für die gesammte Thon- und keramische, sowie Cement-, Kalk- und Gypsindustrie. V., Váci-körut 65. BUDAPEST. Alkotmány-utca 31.

Feinste Referenzen. Kostenanschläge und Prospekte gratis. (24) 6-8

## Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gichtreissen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken. Haupt-Depot bei **Josef v. Fürst, Apotheker in Budapest.** Beim Einkauf ist man sehr vorichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker** und die Firma **Richter als unecht zurück.**

E. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hoflieferanten, Rudolstadt.



## China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiberger von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Recouvalescenten.)

### Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894; Italienische General-Ausstellung Turin 1893.

### Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

## Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Versandthaus von Medicinal-Waaren.

Gegründet 1848.

Gegründet 1848.

## „PERFECTOR“

patentirte Gaserzeugungs-Apparate

für Beleuchtung, Heizung und Kraftzwecke.

Vollständig gefahrlos. Unschädlich. Keine Explosionsgefahr. Keine Manipulation.

Die Bestimmung der Leistung und des Verbrauches durch das k. ung. technologische Gewerbmuseum bestätigt.

Die Bestimmung der Leuchtstärke durch Herrn Professor Alexander Mahóthy bestätigt.

## NEUER GASAPPARAT.

Kann überall aufgestellt werden, ist vollständig gefahrlos, weil das Gas auf kaltem Wege hergestellt wird.

Beansprucht keine Wartung, ist leicht zu handhaben, unschädlich und inexplodibel.

Zur Errichtung von Beleuchtungs-Anlagen in jedem Hause, Hotel, Casino, Theater Villen, Badeorten, Castellen, Schlössern, Fabriken, Werkstätten, Gast- und Kaffeehäusern, öffentlichen Gebäuden, sowie an allen Orten, wo eine schöne und billige Beleuchtung gewünscht wird.

Zum Betriebe von Gasmotoren, so in Werkstätten, als für wirtschaftliche Zwecke; als Kraftbetrieb für Wirtschaftsmaschinen, Reuter, Reblir, Häckselschneidemaschinen, Mühlen ist der Apparat unentbehrlich und liefert ein billiges Arbeitsgas.

Eine 85 Kerzenflamme kostet pro Stunde 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kreuzer. Eine Stundenpferdekraft kostet 5 Kreuzer.

Bisher sind im Lande zahlreiche Perfector-Anlagen im Betriebe, so für Leucht-, als für Kraftzwecke, über welche wir Anerkennungs-schreiben besitzen.

Umänderungen von Petroleum- und Benzinmotoren auf unser Gas bewerkstelligen wir billigst.

Ausführliche Prospekte und Kostenvoranschläge gratis und franco bei

## ADOLF MAUTNER & Co.,

BUDAPEST, V., ARANY JANOS-UTCZA 3. (84) 8-4

Depôts en gros in Caimeni (Rumänien) u. Karlsburg.

## „Concordia“

Handels-Action-Gesellschaft Hermannstadt.

Filiale Fogarasch für en gros et détail.

## Abtheilung für Colonial-Waaren.

Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. **Chocolade und Cacao.** Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.

### Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen

schon von 40 kr. per Liter aufwärts.

Echte **Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine,** berühmte Marken. Echter **französischer Champagner.** Hiesige und ausländische Liqueure. **Alter Slivowitz und Tzuika, Lagerschnäpse.**

### Vorzügliche Banater Mehle.

Mineral-Wasser frischer Füllung. **Astrachaner und Orsovaer Caviar.** **Rother Caviar,** tägliche Postsendungen. **Rahat (Lucum), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen.** Alleinige Depositeure der bekannten Stearinkerzenfabrik **Moessner Mersing, Galatz (Rumänien).** (965) 8

## Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.

Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in **Leinen- und Baumwollgewebe.** **Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irlander Taschentücher.**

### Chiffons, Cretons und Oxfords.

Alle Sorten **Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle** in allen Farben. **Waschechte Näh- und Strickseide** aus der weltberühmten Fabrik **Dollfus-Mieg & Co. in Mülhausen i/E.** **Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten** und modernste **Cravatten.**

Grosses Lager in **Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken.**

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.